

„Weihnachten leicht & schön, ach nein... gut!“

Der Slogan, mit dem für den Weihnachtslieder-Workshop geworben wurde, war der liebenswerteste Versprecher am Samstagmorgen. Der Kellerwald zeigte sich mit einem blauen Himmel und in einem herbstlichen Kleid, als sich morgens um 10 Uhr der Parkplatz der Kellerwaldhalle füllte. Einen Workshop anbieten in Pandemiezeiten, ja das geht! Schon 2021 wurden Workshops unter strengen Hygienevorschriften angeboten, so Jochen Stankewitz, der den Workshop in Frankenau leitete. Die Sängerinnen und Sänger wären zwar noch zögerlich gewesen, doch die Teilnehmer, die anwesend waren, dankten den Organisatoren. Im ersten Pandemiejahr war es still um die Chöre. Stankewitz hatte mit seinen Chören den Kontakt gehalten, hatte einen musikalischen Adventskalender „gebastelt“, eine Online-Weinproben und ein Biertasting organisiert. Corona macht erfinderisch. Doch jetzt läuft es wieder..., es ist fast alles so wie früher. Es gibt wieder Wettbewerbe und Seminare. Der MSB, der den diesjährigen Workshop angeboten hatte, verzeichnete etwa 50 Teilnehmer. Jochen Stankewitz, der auch in unserem Sängerbund schon Beratungen durchgeführt hatte, war den meisten Aktiven bekannt. Nach einer kurzen Begrüßung durch Bundeschorleiter Karl-Heinz Wenzel und einer eigenen Vorstellung von Jochen Stankewitz, beendete er sie mit den Worten: „Wir machen ja sicher eine Pause, dann bitte ein Zeichen geben, wenn ich erstmal im Flow bin, bin ich schwer zu stoppen.“ Etwa zwei Schulstunden später, kam das Zeichen in Form eines Servierwagens gefüllt mit Kaffeekannen und klappernden Tassen. Bis dahin hatte die Sängerinnen und Sänger schon eine umfangreiche Stimmbildung und jede Menge Tipps erhalten. Die wichtigsten Regeln, wenn man singt, sind: Ein aufrechter Stand, die Schulter nach hinten und hängen lassen, die Augen öffnen und die Kieferknochen leicht anheben, dadurch entsteht eine Art Lifting, das außerdem dazu führt, dass man lächelt, glücklicher und schöner aussieht. Zu alledem schüttet der leichte Druck auf den Kieferknochen auch noch Glückshormone aus. Aber das Wichtigste: man singt schöner! Für jeden Teilnehmer gab es ein Notenbuch mit ausgewählten Partituren zur Weihnachtszeit, sortiert nach den verschiedenen Chorgattungen. Natürlich konnten nicht alle Lieder durchgesungen werden, aber an ausgesuchten Partituren wurden zu alledem auch noch stimmbildnerische Hinweise gegeben oder auch Ratschläge wie man das Lied am besten aufführen kann. Ein Highlight in den ersten zwei Stunden war „Es ist eine Ros entsprungen“ arrangiert für gemischten Chor von Oliver Gies. Das Stück wird von Solisten gesungen und vom übrigen Chor nur mit einem Ton begleitet. Um das Arrangement möglichst spektakulär aufzuführen, stellt sich der Chor im Kreis auf und die Solisten stehen separat. Eine Kirche mit einer guten Akustik sorgt zusätzlich für einen Höhepunkt. Eine weitere Anregung wie man besonders „klischeebehaftete“ Weihnachtslieder am besten interpretiert ist, sich in die Lieder hineinzulegen... so ein schmachzendes „ach“ zu empfinden. Die hohen Stimmen sollten beinahe nach Operette klingen und die tiefen Stimmen würzen das Ganze mit den sonoren Tönen. Ein Beispiel dafür war „Die wunderbarste Zeit“, von John Rutter, den Stankewitz kennengelernt hat und schon einmal in seinem Chor mitsingen durfte. Ein Tipp von Stankewitz an die Chorleiter: Mit John Rutter kann man nichts falsch machen. Überhaupt wurden in diesem Workshop nur Arrangements und Kompositionen von zeitgenössischen Künstlern vorgestellt. Er betonte, dass es ein Erlebnis sei, wenn man zeitgenössische Komponisten kennenlernt und man sie fragen kann, wie das eine oder andere gemeint ist oder gesungen werden kann. Einige der vorgestellten Chorstücke benötigten zumindest eine Klavierbegleitung, manche auch Harfe oder Flöte. Hier gab er den Tipp, dass man bei den Musikschulen nach Pianisten anfragen könnte. Ein weiterer, etwas versteckter Hinweis ging an den gesamten Chor: Bitte singen Sie einen schöneren Text – übersetzt sollte das heißen – bitte deutlicher sprechen. Nach dem Mittagessen die Sängerinnen und Sänger erneut zu motivieren ist garnicht so einfach, neigt man doch dazu es ruhig angehen zu lassen. Um das ruhige Fahrwasser zu durchbrechen, gibt es Koordinationsübungen, die in „null Komma nix“ die beiden Gehirnhälften erneut miteinander verbinden und auch noch für gute Laune sorgen. Überwiegend Frauen hatten sich für diesen Workshop angemeldet und Stankewitz bescheinigte Ihnen mehrmals, dass sie die

Männer schützen, in dem sie intuitiv nicht zu laut singen würden. Die Teilnehmer passten stimmlich gut zueinander, keine Stimme war dominierend, der Chorklang war homogen und klang gut. Geradezu schwärmerisch erzählte Stankewitz von den baltischen Staaten. Dort steht Chorgesang an erster Stelle. Dort ist der die Ausnahme, der nicht singt. Ein Komponist aus Litauen Rihards Druba schrieb ebenfalls eines der im Notenbuch aufgeführten Chorstücke. Stankewitz spielte das Stück auf dem Klavier vor und man kam sich schon direkt vor wie in den Nordischen Staaten. Ein weiterer Tipp war, man sollte dem Chorleiter beim Vorsingen oder Vorspielen erst zuhören, durch zu frühes Mitsingen würde das Gehör getrübt. Zum Ende des Workshops ging Stankewitz kurz auf die Lieder ein, die nicht angesungen wurden.